

einem Stoff zu befassen (Studium der Bibel und Schriften anderer Autoren), um genaue Analysen zu erstellen sowie die Neigung, Aufgaben zu übernehmen, die Zeit in Anspruch nehmen.

Von wichtigen Ereignissen im Leben des Augustinus war bereits die Rede, drei möchte ich herausgreifen, die R. zu Recht besonders hervorhebt: 1. Die Bekehrung (*tolle, lege, tolle, lege, conf.* 8,8,19-12,30); 2. Den Tod der Mutter (*conf.* 9,8,17-13,37); 3. Den Todestag des Augustinus (28.8.430 n.Chr.) (S. 216).

Im Nachwort erinnert R. an die Rezeption der augustinischen Werke, die zahlreichen Ordensgründungen und die enorme Anzahl von Instituten, die sich mit Leben und Werk des Augustinus befassen. Die knappe Bibliographie umfasst wichtige Titel; eine Auswahl ist immer subjektiv, aber man hätte im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung des Augustinus mit den Häretikern auf die Studien von I. OPELT (Die Polemik in der christlichen lateinischen Literatur von Tertullian bis Augustinus, Heidelberg 1980), S. Koster (die Invektive in der griechischen und römischen Literatur, Meisenheim am Glan 1980) und M. WISSEMAN (Schimpfworte in der Bibelübersetzung des Hieronymus, Heidelberg 1992) verweisen können.

Insgesamt ist die Lektüre des Buches sehr zu empfehlen, selbst wenn man sich bereits mit den Werken des Augustinus befasst haben sollte.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

Siegmar Döpp, *Vaticinium Lehninense – die Lehninsche Weissagung. Zur Rezeption einer wirkungsmächtigen lateinischen Dichtung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. (Noctes Neolatinae – Neo-Latin Texts and Studies Bd. 21) Olms Verlag: Hildesheim 2015, EUR 34,80 (ISBN 978-3-487-15239-4).*

SIEGMAR DÖPP (D.), früher Professor für Klassische Philologie an den Universitäten Bochum und Göttingen, hat seinen Arbeitsschwerpunkt auf die Klassische Antike unter Berücksichtigung der Spätantike und der Humanistenzeit gelegt. Seine Habilitationsschrift über CLAUDIAN (Zeitgeschichte in Dichtungen Claudians, Wiesbaden 1980) ist zu einem Standardwerk avanciert. Auch einige Aufsätze sind immer noch lesenswert

(hervorheben möchte ich einen bahnbrechenden Beitrag zur Spätantike: Die Blütezeit lateinischer Literatur in der Spätantike (350-430 n.Chr.), in: *Philologus* 132 (1988), 19-52. Außerdem war D. Mitherausgeber einiger Zeitschriften und Reihen (*Hypomnemata*, *Hermes*, *Fontes Christiani* usw.). Zahlreiche Lexikonartikel beweisen einen souveränen Umgang mit lateinischen Texten und deren Interpretation.

Insgesamt ist es zu begrüßen, dass sich Klassische Philologen auch mit mittelalterlichen und neuzeitlichen lateinischen Texten befassen, denn so wird das Kontinuum der lateinischen Sprache deutlich und einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

D. hat sich der Aufgabe unterzogen, das *Vaticinium Lehninense* herauszugeben, zu übersetzen und vor allem dessen besondere Wirkungsgeschichte zu erforschen. Die zu besprechende Publikation geht auf einen im Jahre 2012 auf dem 15. Kongress der *International Association of Neo-Latin Studies* (IANLS) in Münster gehaltenen Vortrag zurück, den D. in erweiterter Form im Jahr 2013 am LUDWIG BOLTZMANN Institut in Innsbruck präsentiert hat. Gewidmet ist das Opus Herrn Prof. WALTHER LUDWIG, der durch zahlreiche Veröffentlichungen zu Themen neulateinischer Texte in der Forschung viel Anerkennung gefunden hat.

Die Geschichte des *Vaticinium Lehninense* weist einige Besonderheiten auf. Angeblich hat ein Mönch namens HERMANN (*Frater Hermannus*) diesen Text verfasst. Er soll um 1300 in Lehnin gelebt haben, und zwar in einer Zisterzienserabtei in der Nähe von Potsdam. Das lateinische Gedicht wurde erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Berlin zum ersten Mal gesichtet. Im Text, der 100 leoninische Hexameter umfasst, wird die Zukunft des Klosters geweissagt, daher der Titel des Textes: *Vaticinium Lehninense* oder *Lehnum*.

Das Besondere ist, dass der Verfasser ganz deutlich Stellung gegen den evangelischen Glauben bezieht, der als Seuche (*tristis pestis*, V. 47) und Gift (*venenum*, V. 49) charakterisiert wird. Der Autor geht sogar noch weiter und greift die mächtigsten Förderer des Protestantismus, nämlich die regierenden Hohenzollern, an. Da

im Text verkündet wird, dass die evangelische Glaubensrichtung nicht nur in der Mark Brandenburg, sondern in Deutschland insgesamt verschwinden werde, war klar, dass zahlreiche Persönlichkeiten darauf reagieren würden. Und genau dieser Rezeption widmet D. drei Kapitel: (18. Jahrhundert: S. 41ff., 19. Jahrhundert: 47ff., 20. Jahrhundert: 76ff.). Im Kapitel 2a (S. 3ff.) geht D. kurz auf einige wichtige Manuskripte ein – das Autograph des Textes ist wohl nicht erhalten –, um dann den lateinischen Text zu präsentieren. In Kapitel 2b 1 folgt die gut lesbare Übersetzung (S. 8ff.). Ein eigenes Kapitel widmet D. der Bedeutung des Wortes „Israel“ in Vers 94 (S. 16ff.). Die ausführliche Behandlung dieses Wortes ist gerechtfertigt, da der Vers eine besondere Rolle in der Rezeptionsgeschichte gespielt hat. D. erläutert umsichtig die verschiedenen Nuancen und Bedeutungen des Wortes und gelangt zu folgender Interpretation des Verses: „In einem häretischen Gottes- und Christusbild befangen, verweigere sich der elfte protestantische Herrscher der Anerkennung der göttlichen Weltordnung, die durch die wieder erstarkte katholische Kirche repräsentiert werde. In diesem Geiste führe er einen Glaubenskrieg, und das sei ein Verbrechen (*scelus*), das er mit seinem Untergang büßen müsse (*morte piandum*).“ (S. 17). Da man den Vers 94 aus dem Zusammenhang lösen kann, ist es für einen Rezipienten auch möglich, „das Wort Israel auf ‚die Juden‘ oder einen einzelnen Juden zu beziehen – eben diesen Umstand wird sich der Antijudaismus des 19. und 20. Jahrhunderts viele Male zunutze machen“ (S. 17). Ob der Autor des *Lehnum* diese Rezeption intendiert hat, lässt sich nach D. nicht genau klären.

Zur Erleichterung der Lektüre bietet D. in Kapitel 2c eine Inhaltsskizze (S. 18ff.), um dann in Kapitel 3 (3a-g) eine Reihe von Aspekten eingehend zu untersuchen, so z. B. die Diskussion über die Echtheit, über die Suche nach dem Verfasser, Überlegungen zum kulturellen Kontext, zum Versmaß usw. Zu Beginn des 4. Kapitels geht D. auf signifikante Stationen der Rezeptionsgeschichte ein, um danach einzelne Autoren des 18. Jahrhunderts (z. B. JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED), des 19. Jahrhunderts (z. B. KARL MARX, THEODOR FONTANE) und des 20. Jahr-

hunderts (z. B. FRITZ VON UNRUH) zu analysieren. Interessanterweise gibt es bis heute Autoren, die an die Echtheit der Entstehung des Textes glauben und alle vorgebrachten Argumente ignorieren. Ganz offensichtlich sind die Menschen bis in die heutige Zeit hinein für Weissagungen aller Art empfänglich.

D. zeichnet die Geschichte einer Rezeption im Einzelnen nach. Allein die Tatsache, dass der Text in Latein und in Versen verfasst ist, hat viele Leser beeindruckt. Als Beispiel nennt D. THEODOR FONTANE.

Am Ende des Buches findet man eine sehr ausführliche Bibliographie (S. 89-128) sowie Indizes (Personen, Orte, Sachen, Wörter und Stellen).

Siegmar Döpp ist für sein Opus wegen der klaren Darstellung und der akribischen Recherchen sehr zu danken. Wer sich zukünftig mit dem *Vaticinium Lehninense* befassen möchte, wird mit großer Bereicherung auf diese Studie zurückgreifen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Walther Frederking: Latein ohne Umwege. Texte, Aufgaben, Wörterverzeichnis. Norderstedt (Books on Demand) 2014, 260 S., EUR 16,99 (ISBN 978-3-7357-9176-4). Begleitband mit Lehrerhandbuch, Lösungen, Tabellen, Lernergrammatik. Norderstedt (Books on Demand) 2014, 206 S., EUR 12,99 (ISBN 978-3-7357-2312-3).*

Nach einer Flaute von 1993 bis 2006 sind im Laufe der letzten zehn Jahre diverse neue Lateinlehrwerke für Erwachsene veröffentlicht worden. Aus der Rubrik „books on demand“ wurde dieses Spektrum 2014 ergänzt von WALTHER FREDERKING, der die Erfordernisse einer komprimierten und erwachsenengerechten Stoffauswahl aus seiner Berufstätigkeit in einem abiturvorbereitenden Erwachsenenkolleg kennt und der über den beachtlichen Zeitraum von 60 Jahren seine Materialien erprobt und immer wieder revidiert hat. Der programmatische Titel „Latein ohne Umwege“ meint den Verzicht auf eine Lehrbuchphase aus künstlichem Latein, eine Absage an den systematischen „Spracherwerb“ sowie eine konsequente Ausrichtung auf das Ziel eines Textverständnisses (Bd. 2, S. 165). Der Lehrgang besteht aus einem Hauptband („Texte, Aufgaben,